

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 12.

Donnerstag, den 28. Januar 1909.

61. Jahrgang.

Das Wichtigste.

Der Geburtstag des Kaisers wurde überall im Reiche festlich begangen. Der Kaiser hat aus Anlaß seines Geburtstages zahlreiche Auszeichnungen verliehen. Die österreichische und englische Presse gedenkt des Tages mit warmer Sympathie.

Die älteste Frau Sachsens, die in Bittau lebende Witwe Geier, feiert heute ihren 103. Geburtstag.

Laut einer Londoner Blättermeldung wird die britische Admiralität im kommenden Frühjahr unter dem Namen „Nordseeflotte“ eine gänzlich neue Flottenmacht bilden.

Bei dem Bergwerkunglück in Pittsburg sind 22 Personen umgekommen.

Die Türkei zieht an der ostrumelisch-adrianopler Grenze Truppen zusammen. Serbien beruft weitere Reserven ein.

In Messina hat sich eine neue starke Erderstüttung ereignet.

Der am 1. Februar in Köln ausbrechende Herz-Ausstand wird jedenfalls einen größeren Umfang annehmen.

Die neue Kriegsgefahr im Orient.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien über die schwebenden Streitfragen stoßen jetzt vollständig, da man weder in Konstantinopel, noch in Sofia bezüglich der Entschädigungssumme für die Orientbahnen und die Ablösung der türkischen Tributs noch weiter entgegenkommen will. Die bulgarische Regierung hat die türkische Forderung von 200 Millionen Francs als Abfindungssumme für viel zu hoch erklärt, und will Bulgarien höchstens 150 Millionen Francs zahlen. Dabei wird auf einmal in Sofia die Befürchtung laut, daß die Türkei einen Handstreich gegen Bulgarien plane und sich in den Besitz einiger wichtiger Grenzgebiete Bulgariens setzen wolle, um ein Hauptpfand für die türkischen Forderungen zu bekommen. Zugleich wird dabei gemeldet, daß Bulgarien einem türkischen Handstreich durch Verstärkung seiner Besatzungen an der Grenze vorbeugen wolle. Diese letzteren Meldungen sind aber absolut wertlos, und kann man nicht begreifen, wie solche direkt blödsinnige Depeschen in die Welt gesetzt werden können, denn es ist ja ganz klar, daß ein türkischer Handstreich gegen Bulgarien sofort den Ausbruch des Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei zur Folge haben würde. Wenn man also in Konstantinopel auf kriegerische Mittel gegen Bulgarien sinnt, so kann das nur eine Kriegserklärung gegen Bulgarien oder der Einmarsch der ganzen türkischen Armee in Bulgarien sein, denn man müßte ja in der Umgebung des Sultans allen diplomatischen und militärischen Bestand verloren haben, wenn man gegenüber Bulgarien, das sich einer Menge Uebergriffe und Anmaßungen schuldig gemacht hat, mit halben und kleinen Mitteln verfahren wollte. Es wird sicher jedermann dem aufstrebenden Bulgarien eine gute Entwicklung gönnen, aber es kann niemals gebilligt werden, daß Bulgarien einen Teil der türkischen Orientbahnen in Besitz genommen hat und sich von der Türkei als losgelöst erklärt hat, ohne eine entsprechende Verständigung mit der Türkei erzielt zu haben. Für jeden anderen Großstaat wäre dieses dreiste und anmaßende Gebahren Bulgariens schon längst mit einer Kriegserklärung beantwortet worden und wir glauben auch nicht, daß irgendeine Großmacht den Bulgaren beistehen wird, wenn sie sich nicht mit der Türkei verständigen und die streitigen 50 Millionen Francs noch zahlen. Da die ganze Streitfrage zwischen der Türkei und Bulgarien aber eine Geldfrage ist, so ist auch nicht anzunehmen, daß die Großmächte ruhig zusehen, wenn der Konflikt zwischen der Türkei und Bulgarien ein Kriegsbrenn zu werden droht, es wird daher wohl bei Zeiten der kalte Wasserstrahl seitens der Großmächte nach Konstantinopel und vor allen Dingen auch nach Bulgarien geleitet werden, um die dortigen Mächte von iberischen Schritten abzuhalten. Der weder vom Sultan noch von den Großmächten anerkannte Zar Ferdinand von Bulgarien müßte ja auch kein kluger Fürst sein, wenn er wegen des Nichtbezahleus von 50 Millionen

Francs einen in seinen Folgen sehr zweifelhaften Krieg mit der Türkei heraufbeschwören wollte, denn der Krieg könnte ihm leicht mehr kosten, als die ganze Forderung der Türken beträgt, des Menschenverlustes und des zerstörten Eigentums im Kriegsfalle gar nicht zu gedenken. Oder wollten die Bulgaren von England wirklich heimlich zum Kriege gegen die Türkei aufgemuntert werden? — Wir wüßten eigentlich nicht recht, was England durch einen Sieg der Bulgaren über die Türkei gewinnen wollte! Will England vielleicht dann den Friedensvermittler spielen und sich wieder eine türkische Insel schenken lassen! Es ist doch auch gar nicht sicher, daß die Bulgaren die Türken so leicht besiegen werden, es kann auch der Fall eintreten, daß Bulgarien geschlagen wird und daß die siegreiche Türkei dann wieder den alten Zustand zwischen sich und Bulgarien herstellt, d. h. ihre Eisenbahn wieder in Besitz nimmt, und den Bulgaren die Unabhängigkeit wieder entreißt. Die Möglichkeit dieses gefährlichen Ausgangs des Konfliktes zwischen der Türkei und Bulgarien dürfte auch die bulgarischen Staatsmänner noch geneigt machen, sich mit der Türkei finanziell zu verständigen, um den Krieg zu vermeiden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Am Abend des 26. Januar hielt unsere Stadtschule eine Vorfeier des Geburtstages unseres Kaisers ab, die sich einer außerordentlich großen Teilnahme unserer Bürgerschaft erfreute. Nach dem allgemeinen Gesänge des kraftvollen Liedes: Wir treten zum Beten, sprach Herr Schuldirektor Brück das Gebet für Kaiser und Reich, dem unter Leitung des Herrn Lehrers Steglich ein Kindergefang: Deutsches Matrosenlied folgte. Sodann hielt Herr Lehrer Winkelmann den Festvortrag, der die Hörer in den Meier Hafen zur Befestigung eines unserer Kriegsschiffes führte. Auf Grund eigener Anschauung entwarf der Herr Redner ein ausführliches Bild der bewundernswerten Einrichtung eines Schlachtschiffes, schilderte eine Rundfahrt durch den Kriegshafen und schloß mit dem Hinweis auf die Bedeutung unserer starken Flotte. Dem Kaiserhoch folgte der gemeinsame Gesang des Kaiserliedes. Nach einer Pause sprach der Schüler Ehrenfried Haupe das martige Weihenlied von Gottfried Schwabe, und nun seffelten eine Anzahl Lichtbilder unserer Schiffe und unserer Küste das Auge. Nach einem Gedichtvortrage schloß die Feier mit dem Gesänge der Wacht am Rhein. Um die geschmackvolle Ausschmückung der Turnhalle hatte sich Herr Schulhausmeister Schwiebus sehr verdient gemacht, ebenso Herr Betriebsleiter Geißler um das Gelingen der Lichtbildervorführung.

Pulsnitz. Der 50. Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. In den Morgenstunden erkönte ein von der Stadtkapelle ausgeführter Bedruf um 1/2 12—1/2 1 Uhr mittags fand Konzert auf dem Marktplatz statt; die öffentlichen wie Privatgebäude waren geflaggt. — Eine der Bedeutung des Tages entsprechende, würdevolle Feier veranstaltete der hiesige königlich sächsische Militärverein in Gemeinschaft mit dem konservativen Verein für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz im Saale des Schützenhauses, auf dessen Podium sich die Wüste des Kaisers inmitten Pflanzengrün erhob. Zahlreich hatten sich die Mitglieder der genannten Vereine mit ihren Angehörigen eingefunden. Die Vorstandschafft hatte es trefflich verstanden, der Veranstaltung ein vornehmes Gepräge zu verleihen, denn was der Abend bot, war ein sehr reicher Strauß von ansprechenden instrumentalen und gesanglichen Tonwerken. Passend gewählte, exakt und gut zu Gehör gebrachte Konzertstücke der Stadtkapelle, von denen der große Zapfenstreich und das harmonische Kavallerie-Retrail „Unter den Linden“ mit den Bavourleistungen des Herrn Trompeter Wittig besonders beifällig aufgenommen wurde, wechselten ab mit schönen Weisen des Militärgesangvereins, der wohlverdienten Beifall erntete. Als Mitwirkende waren gewonnen worden die königliche Hofopernsängerin Fräulein Gertrud Sachse und der Pianist Herr Karl Bregisch aus Dresden. Fräulein Sachse zeichnete sich durch ihren seelenvollen, Herz und Gemüt gefangenehmenden Gesang aus, wobei eine künstlerische Ausbildung hervorstrahlte. Herr Bregisch erwies sich als ebenso feinsüßlicher Begleiter der Gesänge, wie vollständiger Beherrscher der Tasten als künstlerischer Pianist. Die Zuhörer dankten für den gebo-

tenen hohen Kunstgenuß mit derartig starkem und anhaltendem Applaus, daß sich die Dresdner Künstler zu Zugaben verstehen mußten. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Herrn Dr. med. Freyßig, welcher den hohen Geburtstagsträger in erhabener Weise feierte und ein Hoch auf denselben ausbrachte. Begeistert stimmte die Festversammlung ein, worauf das „Heil Dir im Siegerkranz“ mächtig den Saal durchbrauste. Nachdem das Konzert beendet, beschloß ein frohbelebter Ball die erhebbende Feier.

Pulsnitz. In den letzten Tagen und Wochen herrschte unter Erwachsenen und Kindern eine gewisse Aufregung, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß ein Nichtsnuz Gefallen daran fand, Passanten mit Vitriol zu bespritzen. Die Polizei hat zwei Fälle festgestellt, von denen einer vor und einer nach Weihnachten datiert. Der verursachte Schaden beträgt 80 M. Weiter ist es der Polizei gelungen, in dem Vitriolspriker den Arbeiter B. aus Weißbach, der in Pulsnitz beschäftigt war, zu ermitteln. Er wird nun der verdienten Strafe entgegensehen.

Pulsnitz. Am Montag, den 25. Januar waren es 50 Jahre, daß Herr Schuhmachermeister Gottlieb Ludwig Kind sich sein Meisterrecht bei der Schuhmacher-Innung zu Pulsnitz erwarb. Die Innung ließ dem Jubilar durch den Obermeister, Herrn Alwin Schreiber, sowie mehrere Vorstandsmitglieder die herzlichsten Glückwünsche darbringen und ihn zum Ehrenmitglied ernennen. In der am Nachmittag selbigen Tages stattgefundenen Innungsversammlung wurde der Jubilar weiter geehrt, indem ihm seitens eines Vertreters der Gewerbestammer Bittau, Herrn Gerbermeister Eduard Scheumann-Kamenz, der Ehrenmeisterbrief überreicht wurde.

Pulsnitz. Anlässlich der in hiesiger Gegend stattfindenden Winterfeldübungen der Regimenter Nr. 177, 178 und der Grenadiere sind für den 29. d. M. in hiesiger Stadt Quartiere bereit zu halten für 2 Generale, 10 Stabsoffiziere, 5 Hauptleute, 1 Leutnant, 1 Feldwebel, 1 Bataillonfeldwebel, 3 Unteroffiziere, 19 Gemeine und 36 Pferde.

Pulsnitz. Vielseitigen Wünschen entsprechend, gehen wir, wie schon in Nr. 5 dieses Blattes angekündigt, auf den nächsten Inhalt des von dem Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“ nächsten Sonntag, den 31. Januar zur Aufführung gelangenden Theaterstückes „König Witikis“ an dieser Stelle näher ein und bringen in kurzen Umrissen einen Auszug aus jeder Zeit der Geschichte, aus welcher uns der Verfasser Personen und Ereignisse in diesem Drama vorführt und in Wort und Handlung zu Gehör und Gesicht bringt. Nicht unerwähnt bleibe, daß der Verfasser einzelne Ereignisse eng zusammengefaßt hat, um ein geschlossenes Ganzes zu schaffen. Der Kampf um Rom bildet die Grundidee. Wir müssen, um den Besuchern ein vollständiges Bild von der Lage der Dinge zu jener Zeit, in welcher sich die Handlung des Stückes abspielt, geben zu können, zurückgreifen bis auf die Zeit der Völkerwanderung. (4.—6. Jahrh. n. Chr.) Durch diese wurde das römische Weltreich zertrümmert und der Uebergang vom Altertum zum Mittelalter angebahnt. Ein großer Teil Europas erhielt durch diese Wanderungen eine neue Bevölkerung. Einzelne Völker setzten sich auf den genommenen Sätzen dauernd fest. Die römische Hochkultur, der Luxus und die feineren Genüsse verlodten ganze Stämme, in römische Dienste zu treten oder sich vertragsmäßig niederzulassen. Andere Völker raubten die ersehnten Reichthümer oder fruchtbaren Landstriche. So auch die Gothen. Durch die Hunnen, welche aus dem Innern Asiens hervorbrachen und im Jahre 375 das mächtige Gotenreich Hermanrichs zerstörten, wurde eine förmliche Ueberfluthung des römischen Reiches durch barbarische Völkermassen herbeigeführt. Die Ostgothen unterwarfen sich den Hunnen und setzten sich in der ungarischen Tiefebene fest. Durch den Sieg über Valens bei Adrianopel sicherten sich die Westgothen und Thrakien. Marich führte sie 401, nachdem er 395 bis 96 Griechenland verwüstet hatte, nach Italien, wurde aber von Stilicho zurückgeworfen. 408 brachen die Westgothen wieder in Italien ein, zogen 412 nach Gallien und gründeten 419 in Südgalien und Nordspanien ein selbständiges Reich. Die Trümmer des westgotischen Reiches konnten sie nicht behaupten und als Theoderich d. Gr., König der Ostgothen, 488 sein Volk wiederum nach Italien führte, besiegte er in 3 Schlachten den germanischen Südnordkönig Odoaker, der sich 476 des weströmischen Thrones bemächtigt hatte, und tötete ihn 493 nach



der Einnahme von Ravenna. Theoderich d. Gr. erlangte große Machtstellung und gründete nun in Italien ein lebenskräftiges, ostgotisches Reich. Er starb im Jahre 526. In der Sage lebt er fort unter dem Namen Dietrich von Bern. Um das Jahr 600 waren alle Provinzen des weströmischen Kaiserreiches in germanischem Besitz. Witiges (Witichis), unter dem Theoderich d. Gr. siegreich im Gepidenkriege, wurde in der Folge zum König erhoben. Soweit die Vorgeschichte. Nun zum Stücke selbst. König Witichis. Weit zurück in ereignisreiche, folgen schwere Zeiten führt dieser Name unsere Gedanken, in Zeiten, die ihre gleichen suchen in der Völkergeschichte, in denen nicht allein offener Kampf, sondern vor allem der Verrat bedeutsame Wandlungen hervorrief. Es handelte sich um die Unterjochung der Goten. Der Tod Theoderichs des Großen war es, der Justinian, den Byzantiner, der Gethugas, den Römer, verlangend blicken machte nach Ravenna, der Hauptstadt des flachhaarigen Volkes, was den Wunsch lebhafteste entfachte, jene Eindringlinge zu Slaven zu machen. Darum wurden jetzt Belisar und Marses gesandt, im Bunde mit dem Präfecten von Rom nach Ravenna zu ziehen. In dem Weibe, das nach Theoderichs Tode das Szepter führte, in dem Knaben Athalarich und in dem Schwächling Theodahad fand man keinen Widerstand; entwürdigende Verträge schlossen sie mit den Feinden ab. Erst in Witichis war ein ebenbürtiger Gegner gegeben. Freilich er allein, wenn auch gestützt durch mächtige Säulen des Reiches, durch den schwarzen Teja, den sonnigen Totila, den eisernen Silberbrand, wenn auch gewiss der unverbrüchigen Treue der Ostgoten, konnte nicht hoffen, siegreich der erdrückenden Mehrheit der Verbündeten entgegenzutreten. Das aber war sein Verhängnis. Gebunden durch den Eid, Leib und Leben, Weib und Kind dem Vaterland zu opfern, war er als König gezwungen, Athaugundis, sein Weib, das er wie einen kostbaren Schatz in den Bergen verborgen gehalten, zu verlassen, um Matawintha, die Westgothenprinzessin, zu freien. Nur so war es möglich, das notwendige Bündnis mit dem Brudervolke zustande zu bringen. Treu dem ersten Weibe, vermochte er nicht die glühende Liebe der zweiten Gattin zu erwidern, teilte ihr aber nicht mit, was ihn davon abhielt. — Die Feinde hatten Ravenna umschlossen, gewillt, es auszuhungern. Wohlgefüllte Kornspeicher aber, aus denen täglich Witichis und Matawintha dem Volke zuteilen, schienen den Erfolg weit hinauszu schieben. Da kommt eines Tages Athaugundis, um noch einmal den Unvergeßlichen zu sehen, ihr Söhnchen Morich verrät ihre Anwesenheit durch den Ruf: Vater! und so erhält Matawintha Kenntnis von seiner Ehe. Jetzt vermandelt sich die Liebe in Haß, ein teuflischer Rachgedanke läßt sie die Speicher mit all ihren Vorräten anzünden. Damit war über Ravenna das Todesurteil gesprochen. — Noch einen Weg schlägt Witichis ein, er stellt sich als Geisel, um Zeit zu gewinnen. Gethugas aber hält ihn fest im Kerker zu Rom. Athaugundis hat mit dem Erlös aus ihrem Haar den Rerkermeister bestochen, öffnet ihm die Pforten des Gefängnisses. Auf der Flucht aber werden beide getötet. Teja, der in Rom in den Palast des Gethugas mit Gewalt eingedrungen ist, findet nur noch ihre Leichen. Matawintha, in deren Herzen noch nicht die Liebe zu Witichis erloschen ist, die auch die Neue über ihre Tat bereits wahnsinnig gemacht hat, ersticht sich beim Anblick der Toten. Wenn auch Teja und Totila noch einmal das Szepter oder besser das Schwert ergreifen, so mußten sie doch unterliegen. — So etwa schildert uns Felix Dahn in seinem: „Ein Kampf um Rom“ den Zusammenhang der Ereignisse, so auch führt uns Alfred Dunkel, der Verfasser des 4 aktigen Dramas: „König Witichis“ die Ereignisse vor Augen.

Pulsnit. Nur noch wenige Tage, und Prinz Carnivals närrische Majestät hält auch in unsren Mauern seinen Einzug und richtet sich auf ein gedeihliches Herrschertum im Reiche der Narren ein. Wer möchte sich jetzt nicht zu ihnen zählen? Die Schellenklappe ist in diesen tollen Wochen das Würdezeichen, Humor und heitere Launen schwingen ihre Stäbe und müssen selbst den Menschen scheuesten mitreißen, der sich in das Gewühl der Narren und Närrinnen stürzt, die er närrischen Hoheit huldigen. Nach dem flotten Kartenabzug zu schließen, wird der am 3. Februar im festlich decorierten Schützenhaussaale stattfindende öffentliche Maskenball ein mannigfaltiges, buntes Bild aufzuweisen haben. Dieses Bild wird noch gehoben werden durch den um 12 Uhr erfolgenden Einzug des Prinzen Carnival. Trompetensignale werden das Nahen desselben verkünden und mit großem Pomp und Gefolge wird sich Se. närrische Hoheit auf einem Wagen in den Saal begeben und das ausgelassene Tun betrachten. Mehr wollen wir nicht verraten, aber soviel ist gewiß, alles ist in bester Vorbereitung, um den Teilnehmern genutzreiche Stunden zu bieten.

Pulsnit. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Durch die Stabilisierung eines „Hoch“ im Osten Europas war wieder eine Frostperiode eingetreten, die sich über ganz Deutschland und den größten Teil Frankreichs und Italiens erstreckt. An eine Öffnung der Schifffahrt auf den deutschen Strömen ist also noch nicht zu denken, da überall starker Eisgang herrscht bzw. Eisland. Dieser Frost ist ohne vorausgegangenen Schnee gekommen, so daß die Felder ohne schützende Decke sind. Glücklicherweise hat die Kälte bisher nicht die Strenge aufzuweisen, wie Ende Dezember und Anfang Januar. Das erwähnte „Hoch“ schrumpft aber jetzt zusammen, auch erscheint es westwärts verdrängt und will auch noch weiter westwärts wandern, auch hat es den Anschein, als ob der nach Norden gerichtete Ausläufer zurückweicht, worauf dann von Nordwesten her das Niederdruckgebiet vordringen dürfte. Es wird also ein langsamer Eintritt südlicher, später nach Westen umgehender Winde erfolgen, so daß in einigen Tagen und somit auch am Sonntag Tauwetter mit stellenweisen leichten Niederschlägen zu erwarten ist. — Die 3. Klasse der 155. Königlich Sächsischen Landeslotterie wird am 10. und 11. Februar 1909 gezogen.

Ohorn. Die Anmeldung der Osiern 1909 hier schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 1/2 Uhr im Zimmer D (Erdgeschloß) der hiesigen Schule. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis Osiern 1909 das 6. Lebensjahr vollenden, es können aber auch solche Kinder Aufnahme finden, die bis zum 30. Juni 6 Jahre alt werden. Beizubringen ist für alle Kinder der Impfschein, für die nicht in Ohorn geborenen Kinder außerdem der standesamtliche Geburtschein und die Taufbescheinigung des zuständigen Pfarramts. Die Anmeldung durch Kinder ist nicht statthaft. Die Kinder sind, soweit tunlich, vorzustellen.

Ohorn. Auf die vom hiesigen Königlich Sächsischen Militärverein nächsten Sonnabend, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Gasthof zur König Albert-Eiche

zu veranstaltenden öffentlichen Lichtbilder-Vorträge über Deutsch-Südwest-Afrika sei hierdurch nochmals, dieselben zu zahlreichem Besuch warm empfehlend, hingewiesen.

Ohorn. Im Saale des Gasthofs zur König Albert-Eiche gibt nächsten Montag die uniformierte Raabeburger Stadtkapelle ein großes Konzert. Die unter der tüchtigen Leitung des Herrn Stabskornpeter a. D. Eduard Wachsmuth stehende Kapelle erfreut sich in unserer Gegend eines guten Rufes, den sie durch ein feinsinnig gewähltes und gut zu spielendes Programm nur zu bekräftigen wissen wird. Die Musikfreunde unseres Ortes möchten sich diesen musikalischen Genuß nicht entgehen lassen.

Brettnig. Bei der vom 22 bis 25. Januar in Hamburg stattgefundenen Deutschen Nationalen Geflügelaußstellung erhielt Herr Gutsbesitzer Adolf Kunath auf drei Nummern ausgestellter Cayuga-Enten den 1. und 3. Preis, sowie die lobende Anerkennung.

Kamenz. Um die mit dem Amte eines Organisten an hiesiger Hauptkirche verbundene ständige Lehrerstelle an hiesiger Bürgerschule waren 42 Bewerbungen eingegangen. Drei Herren kamen in die engere Wahl, Karl Hilbert, Gittersee, — Walter Kirchner, Dresden — und Karl Wolf, Seifersdorf-Norsdorf. Gewählt wurde Herr Kirchner, Dresden.

Königsbrück. 27. Januar. Se. Majestät der König hat den Herren Amtsgerichtsekretären Hedrich und Woblick in Königsbrück in Anerkennung der von ihnen bei Anlegung des Truppenübungsplatzes geleisteten besonderen amtlichen Tätigkeit das Albrechtstreu verliehen. Diese Auszeichnung ist gestern den beiden Herren von Herrn Amtsrichter Saechling vor den versammelten Beamten überreicht worden.

Leppersdorf. Vom hiesigen Schulvorstande wurde einstimmig der Hilfslehrer Herr Richter in Wachau zum 2. ständigen Lehrer gewählt. Um die Stelle hatten sich 44 Bewerber gemeldet. Möge die Wahl zum Segen der Gemeinde ausgefallen sein.

Dresden. Die beiden großen Parteien der Zweiten Kammer vereinigen sich am Montag Abend nach Beendigung der Arbeiten im Etablissement zum „Palmen-garten“, allerdings nach Fraktionen getrennt, zur Ehrung von Landtagsjubilaren. Die Konservativen feierten die 25jährige Zugehörigkeit des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Opitz auf Treuen oberen Teiles und des Rittergutsbesitzers Seidler in Oberloßa zur Zweiten Kammer. Die Festlichkeit der Nationalliberalen galt demselben Jubiläum des Vizepräsidenten Geh. Justizrat Dr. Schill in Leipzig. Die Feiern trugen die Form eines Festmahles, an denen bei den Konservativen 44 und bei den Nationalliberalen 28 Herren teilnahmen. Die Tafeln, die der Landtagsrestaurant Hofstraiter Strohhack (Etablissement „Palmen-garten“) trefflich ausgerichtet hatte, zeigten ebenso wie die Plätze der Jubilare schönen Blumen-schmuck. Den Jubilaren wurden zur Erinnerung an den Festtag kunstvoll ausgestattete Albums mit Widmung und den Bildern sämtlicher Kammermitglieder überreicht. Bei den Nationalliberalen feierte der Fraktionsvorsitzende Abg. Kommerzienrat Schied-Frankenberg den Jubilar, während bei der Festlichkeit der Konservativen Präsident Geh. Hofrat Dr. Mehnert die Hauptrede hielt. In den Reden fanden die großen Verdienste der Jubilare im Landtage gebührende Würdigung. Alle guten Wünsche saßen die Tafelteilnehmer in lebhaften Ovationen zusammen. Die Jubilare dankten in gehaltvollen Reden voll tiefer Rührung für die Ehrung. Neben dem Ernste und der Freude kam an beiden Tafeln auch der Humor zu schöner Geltung.

Pirna. Um die an der hiesigen einfachen Volksschule frei gewordene Lehrerstelle haben sich 101 Bewerber gemeldet.

Weißenberg. Einen Spaziergang erzwang sich am letzten Sonnabend Mittag ein Bär des hier gastierenden Zirkus Maine, der aus einem Raubtiermagen ausgebrochen war. Er rüttelte an der Tür des Wagens so lange, bis der Vorsteher herausgesprungen war und diese aufging. Sein Gang war zunächst nach der Molkerei zu, wo er einige Milchfannen umriß. Dann ging er auf einen Molkereigehäusen, der dem Bär entgegengrat, zu. Der junge Mann nahm aber schleunigst Reißaus. Der Bär legte um und schlug die Richtung erst nach Weicha, später nach Kotitz ein. Vor Kotitz begegnete ihm zwei Frauen. Er trabte ruhig an ihnen vorüber. In Kotitz bestellte ein Hund den Bären an, diesem gab er eine so kräftige Ohrfeige, daß er über die Hundehütte hinwegflog. Als ein Mann mit der Peitsche auf den Bären zuzug, erhob er sich auf seine Hinterbeine und tanzte. Seine Verfolger trieben ihn in die Scheune des Gasthofsbesitzers Schwarz, wo er dann vom Personal des Zirkus gefesselt und nach seinem früheren Stall zurückgeführt wurde. Am Sonntag trat der Bär im Zirkus wieder als Kunst-reiter auf.

Marienber. Das Gehalt des Bürgermeisters wurde von 5000 bis 7300 M festgesetzt. — Hier plant man die Errichtung eines Bürgerheims, zu dem eine Stiftung von 9000 Mark vorhanden ist.

Königsheim. Nicht die beste Schwiegermutter scheint, wie das Ostriker Lokalblatt schreibt, die hiesige Hausbesitzerin und Rentnerempfangerin R. zu sein. Nachbarn hörten nämlich am Sonntag vormittag ein furchtbares Geschrei und sahen zu ihrem Entsetzen, wie diese ihren Schwiegerjohn mit einem armstarken Knüttel un-harmherzig durchblaute, während seine Frau ihn hierbei liebevoll am Winterocke festhielt. Der Mann als nächstern und arbeitsam bekannt, scheint jetzt das unzärtliche Familienleben satt bekommen zu haben, denn er hat sich ein anderes Unterkommen besorgt. Der Streik soll wegen des im Winter etwas geringen Verdienstes des Mannes hergekommen sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers prankt die Reichshauptstadt heute in prächtigem Festschmuck, nicht nur die öffentlichen Gebäude hatten geflaggt, sondern auch zahlreiche Privathäuser, von denen viele reichen Guitlandenschnud trugen. Schon vom frühen Morgen waren die Hauptstraßen in der Nähe des Schlosses von dichten Menschenmassen belebt, die sich namentlich, je näher die Mittagsstunde heranrückte, in der Gegend des Zeughauses ansammelten, um die Auffahrt der Fürstlichkeiten und hohen Würdenträger zu schauen und dem Kaiser bei seinem Weg vom Schlosse zum Zeughause zu huldigen. Eingeleitet wurde der Tag durch das von den Musikkorps am Morgen erfolgte übliche Beden mit der Melodie „Freut Euch des Lebens“. Inzwischen blies ein Trompeterkorps von der Schloßstoppel Choräle. In der neunten Stunde begann die Auffahrt der Fürstlichkeiten zur Gratulation, denen sich fürstliche Gäste zur Gratulation anschlossen. Nachdem der Kaiser, der große Generalsuniform trug, deren Glückwünsche entgegengenommen hatte, ordnete sich unter großem Vortritt der Zug zum Festgottesdienst nach der Schloßkapelle. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand gegen 11 Uhr im Weißen Saale große Gratulationscour statt. Gegen 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mit den Fürsten nach dem Zeughause, wo die An gelung und Weihe einer Anzahl neuer Fahnen erfolgte, an die sich die Paroleausgabe anschloß. Der Kaiser wurde auf dem Hin- und Rückweg vom Publikum jubelnd begrüßt. In den Hochschulen fanden die üblichen Festakte statt. — Anlässlich seines Geburtstages hat der Kaiser eine Reihe von Auszeichnungen verliehen. U. a. erhielten den Roten Adlerorden er er Klasse der Minister des Innern von Moltke, den Kronenorden erster Klasse der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant Freiherr von Lynder, den Wilhelmorden der Vize-Oberzeremonienmeister von dem Knefbeck, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit den Stern: Fürst Pleß. Der erbliche Adel wurde u. a. verliehen: Dem Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts General Vind, dem Kommandierenden General des 1. Armeekorps General Klud, dem Inspektor der Feldartillerie General Schubert, dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Hegel, den Kommerzienräten Ernst und Konrad Borfig. In's Herrenhaus berufen wurden u. a. der fr here Staatssekretär von Thielmann und der nationalliberale Landtagsabgeordnete v. Böttinger. Den Charakter als Wi. II. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz erhielten: Der Schloßhauptmann Graf zu Hoensbroech, der National-ökonom Prof. Adolf Wagner und der Geh. Kom.-Rat Ernst von Mendelssohn-Bartholdy.

Berlin, 26. Januar. König Friedrich August und Prinz Johann Georg von Sachsen trafen 1/211 Uhr abends hier ein und wurden vom Kaiser empfangen.

Berlin, 27. Januar. Der Kaiser verlieh dem Fürsten Leopold zur Lippe das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Berlin, 27. Januar. Das Militärwochenblatt bringt anlässlich des Geburtstages des Kaisers heute folgenden Begrüßungsartikel: Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, feiert den 50. Geburtstag in erster Zeit. Manche Gefahr birgt die politische Spannung außerhalb unserer Grenzen, sorgend wendet sich oft der Blick auch auf das Innere des Reiches. Aber unbeirrt, in unerschütterlicher Treue steht die Armee ihrem allerhöchsten Kriegsherrn, dem sie heute das Gelübde des Fahneidees erneuert, zu dem sie in vollstem Vertrauen emporschaut. Ob trüber Tag, ob heiterer Sonnenschein — wir sind bereit! Möge das neue Lebensjahr des Kaisers sich freundlich gestalten, möge es seiner Weisheit und Kraft gelingen, uns weiter Frieden und Ordnung zu erhalten, das wünschen wir als Deutsche und als Christen. Aber wenn es anders kommen sollte, wenn wir berufen werden zum Schutze der Heimat oder zum Schutze des Thrones, dann wird aus treuen Soldatenherzen nur die eine Antwort erschallen: Mit Gott für König und Vaterland! Es lebe der Kaiser!

— Die erkrankte Königin Alexandra von England ist wieder so weit wohltauf, daß sie am 8. Februar an der Reise nach Berlin teilnehmen kann.

Bulgarien. Sofia, 27. Januar. Die Note der bulgarischen Regierung an die Mächte ist heute von den Kabinetten überreicht worden. Sie führt zunächst die Gründe an, welche Bulgarien zur Mobilisierung der 8. Division veranlassen, und nennt als ersten Grund die Besorgnis, daß die Türkei bulgarisches Gebiet besetzen könnte. Es heißt dann weiter, daß die bulgarische Regierung den sehnlichsten Wunsch hege, mit der Türkei zu einer Verständigung zu gelangen. Bulgarien habe nie an einen Krieg gedacht und seine militärischen Maßnahmen entsprängen nur der Vorsicht; es lehnt aber jede aggressive Tendenz ab. Dieser Inhalt der Note bestärkt die in Wiener Bottschaftskreisen herrschende Ueberzeugung, daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen keinen bedrohlichen Charakter haben. Viel erster wird neuesten das österreichisch-serbische Verhältnis aufgefaßt. Die Fortsetzung der serbischen Rüstungen wird über kurz oder lang Oesterreich auch zu entscheidenden Schritten nötigen.

Serbien. Belgrad, 27. Januar. Der Kronprinz empfing gestern die Redakteure zweier oppositioneller Blätter und erklärte ihnen, daß er täglich Drohbriefe erhalte, des Inhalts, man werde mit Hilfe der radikalen Stupschina-Mehrheit ihn des Thronerbes für verlustig erklären und seinen Bruder Alexander als Thronfolger proklamieren. Der Kronprinz erklärte weiter, schriftliche Beweise über Mächenschaften seines Bruders Alexander mit Verschwörern in den Händen zu haben.



Neueste direkte Meldungen vom Hirsch-Telegraphenbureau.

Berlin, 28. Januar. Die in den letzten Tagen mehrfach erwähnten Unklarheiten über das eigentliche Wesen und Ziel der konservativen Opposition, die sich wegen der Nachlasssteuer, aber nicht wegen dieser allein, in den Reden der konservativen und agrarischen Führer auch gegen die Person des Reichskanzlers geltend gemacht haben, beruhen, wie auf Grund neuester Beobachtungen anzunehmen ist, in der Hauptsache darauf, daß innerhalb der konservativen Partei und zwar nicht bloß in der Reichstagsfraktion, sondern auch in der preussischen Landtagsfraktion, Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen, sowohl über die Nachlasssteuer als auch über die Blockpolitik im allgemeinen und auch über die Haltung des Reichskanzlers im November, als es sich um das persönliche Regiment des Kaisers handelte, bestehen. Aus diesem Grunde ist auch das Ergebnis der Beratung über die Reichsfinanzreform nicht zu beurteilen.

Wien, 28. Januar. In Doboj in Bosnien wurde bei dem Wasserweihfest ein österreichischer Wachmann,

welcher einen Bauer verhaften wollte, von dessen Landstleuten durch Messerstiche getötet.

Prag, 28. Januar. Der Bummel der deutschen Studenten steht wieder im Vordergrund der politischen Situation. Nach allen möglichen Versuchen, den Bummel zu verhindern, verfiel jetzt die Stadtgemeinde auf die Idee, das Trottoir längs des deutschen Kasinos und darüber hinaus angeblich zum Zwecke der Neupflasterung aufzureißen. Die Straße ist daher für Fußgänger fast unpassierbar geworden. Sollten die deutschen Studenten ihren sonntäglichen Spaziergang wieder aufnehmen, so ist zu befürchten, daß der tschechische Mob, an dessen Aufregung wieder stark gearbeitet wird, die herumliegenden Pflastersteine zu tödlichen Angriffen gegen die Deutschen verwenden wird. Die Regierung ist entschlossen, bei Wiederholung der Tumulte am nächsten Sonntag, sofort wieder den Ausnahmezustand über Prag zu verhängen.

Coulon, 28. Januar. Das Mittelmeergeschwader hat eine Kreuzfahrt angetreten, welche bis zum 26. Februar dauern wird.

London, 28. Januar. „Daily Telegr.“ meldet aus

Belgrad: Dort einlaufende Nachrichten verzeichnen große Unzufriedenheit unter der bosnischen Bevölkerung. Gerüchtwiese verlautet, Oesterreich beabsichtige, Bosnien und der Herzegowina eine Konstitution noch vor dem Zusammentritt der Balkankonferenz zu verleihen. Weiter heißt es, die dem Staate gehörenden Waldungen und sonstigen Eigenschaften seien einer deutschen Gesellschaft verpachtet worden.

Madrid, 28. Januar. Der König von England und seine Gemahlin treffen am 17. Februar mit dem König und der Königin von Spanien in Villa Garcia zusammen.

Petersburg, 28. Januar. Hier sind wieder sehr beunruhigende Meldungen über die Lage in Täbris eingelaufen. Der Führer der Nationalisten daselbst, Sattar Khan, soll an den Schah ein Telegramm gesandt haben, in dem er die Freigabe von Täbris verlangt. In Teheran besteht die Befürchtung, daß Täbris sich in kurzer Zeit zur Republik erklären und von Persien abfallen wird. Infolge der Zuspitzung der Lage hegt man in Petersburg Befürchtungen für die persische Dynastie.



Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich unter heutigem Tage meine

Klempnerei

meinem Sohn **Emil Weber** übergeben habe. Ich danke herzlich für das mir jeder Zeit in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte daselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Pulsnitz, im Januar 1909

Oswald Weber, Klempnermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend teile ich den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend ergebenst mit, daß ich die von meinem Vater betriebene

Klempnerei

übernommen habe.

Indem ich höflichst bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir gütigst teil werden zu lassen, verspreche ich, das mich beehrende Publikum reell und billig zu bedienen.

Pulsnitz, im Januar 1909.

Emil Weber, Klempnermeister.



ff. gerösteten Kaffee

☞ **coffeinfrei** ☜

in 1/2-Pfund Paketen à 80 Pfennige empfiehlt

C. G. Kuring.

Dieser Kaffee wird ärztlich empfohlen.

Wohlaer Revier. Holz-Auktion.

Montag, den 1. Februar a. c. von vormittags 9 Uhr an sollen auf dem „Wald“

ca. 70 rm buchene und ca. 50 rm weiche Rollen

versteigert werden.

Zusammentunft auf dem Schlage an der Bünaustraße.

Forstrevierverwaltung Wohla, am 27. Januar 1909. **Rösch.**

Gummi-Band-Wirker

für bessere Hosenträger, Bänder (Jaquard) pr. sofort bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohne gesucht.

Riegel & Brüll, Fürth in Bayern.

Brennholz

Rollen und Scheite, sehr kernig, liefert frei ins Haus Müller, Höckendorf bei Königsbrück.

Neue Milchcentrifuge ist billig zu verkaufen.

Großhirsborf, Fr. E. Boden, am Bahnhof, Fahrradhandlung

Bienen-König

garantirt rein

das Pfund 100 Pf., 1 Glas 110 und 60 Pfennige.

Richard Seller.

Allerfeinste

Tafel-Butter

aus der Molkerei Höflein, täglich frisch, empfiehlt billigst

Ida Körner,

Grünwaren-Handl., Ramenzer Str.

Geflügel- und Kaninchen-Züchterverein Ohorn.



Sonntag, 31. Januar, abends 6 Uhr

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Fuhrmanns - Verein.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr findet die

Hauptversammlung

in Pollacks Restauration statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. V.

Homöopath. Verein, Pulsnitz.

Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 1/2 4 Uhr

Versammlung.

Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

K. S. Militär-Verein Obersteina.

Sonntag, den 31. Januar, abends 7 Uhr:

Versammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht d. V. NB. Der Gesamt-Vorstand um 5 Uhr.

Turn-Verein Obersteina.

Sonntag, den 30. Januar, abends 1/2 9 Uhr

Haupt-Versammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet d. V.

Alle Theaterfreunde

werden zu dem Sonntag, den 31. Januar im Gasthof zu den Linden in Obersteina stattfindenden

Theater

herzlichst eingeladen.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pfg. **Militär-V., Kameradschaft.**

Hafer und Heu

kauft und verkauft

August Nitsche.

GELD

für eine

JDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: **Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.** Man verlange gratis Käufer-Liste

Schöne

Voll-Heringe

die Mandel 70, das Stück 5 Pfg. — empfiehlt —

Richard Seller.

Schöne Landwirtschaft

nahe bei Pulsnitz, ca. 11 Acker groß, auszug- u. herbergsfrei z. verkaufen.

Näheres erteilt die Exped. d. Bl.

Kgl. Sächs. Militär-Ver. Ohorn.

Sonntag, den 30. Januar 1909, im Gasthofe zur „König Albert-Eiche“ in Ohorn:

Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag über Deutsch-Südwest-Afrika.

Nachmittags 3 Uhr Vortrag für Kinder. — Abends 8 Uhr Vortrag für Erwachsene.

Vorführer: Herr **Gustav Köhler-Chemnitz**, ehemaliger Reiter der kaiserlichen Schutztruppe.

1. Teil. Reise bis Groß-Windhuk in 61 Bildern.
2. Teil. Besichtigung von Windbuk nebst Umgegend und des Kriegsschauplatzes in 78 Bildern.
3. Teil. Eine Reise ins Ovamboland in 60 Bildern.

Eintrittskarten zum Kindervortrag 10 Pfg., zum Abendvortrag im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. — — —

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Deputierten des Militär-Vereins: Ernst Bürger, Oberdorf; V. Horn, Mitteldorf; Bruno Philipp an der Straße; A. Prescher, Köber; Gustav Nitsche, Niederdorf und A. Böhnert, Siedelsberg.

Im Namen des kgl. sächs. Militär-Vereins ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein **R. Emil Schöne, z. Z. Vorstand**

Kieler Bücklinge,

„**Sprotten,**

Spick-Aal,

Rauch-Seelachs

— empfiehlt —

Richard Seller.

600 Mark

werden gegen sichere Hypothek bei 5% Zinsen zu leihen gesucht. Adressen unter P. S. an die Expedition d. Bl. erbeten

— Empfehle —

ff. Mastrindfleisch, Schweinefleisch und Pökelfleisch. Freitag: Hausschlachtene Blut- und Leberwurst. Mittags: Grüzewurst. **Bruno Scholz.**

Habe ca. 20 evtl. 50 Mastern

Scheit-Holz

im Ganzen, auch einzeln abzugeben und bitte um Angebote ab Königsbrück oder frei Pulsnitz.

Franz Heller, Königsbrück, Telefon 42. Galtestelle.

Bin mit einem

Transport junger hochtragender **Kühe u. Kalben**

und selten schöner 4-10 Monate alter **Bullen- und Kuhkälber** aus Ostpreußen eingetroffen und stelle selbige preiswert zum Verkauf. Nehme auch Schlachtvieh in Zahlung.

Richard Menzel.

Offene Stellen.

Kräftig. Oftermädchen

welches schon Aufwartung hatte in guten Dienst gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Jüngeren, gewandten

Arbeiter

— suchen — **E. L. Försters Erben.**

Für die Arbeitsstube werden einige

jüngere Leute

zum sofortigen Antritt gesucht.

Fr. Joseph Kammer, Ohorn.

Einige Frauen

zum Seife auflegen und Seisenpulver verpacken sucht

C. G. Kuring.

Suche für sofort einen

flotten, guten Astrachan-Arbeiter.

G. Jul. Schieblich.

Eine Scheererin

zum sofortigen Antritt gesucht.

Röschke, Bandfabrik.

Miet-Gesuche.

Wohnung

3-4 Zimmer erhaltend wird gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Chiffre **Z. Z.** in der Expedition dieses Blattes.

Verloren.

Auf der Eisbahn ist ein **Capes** hängen geblieben und verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten es i. d. Exp. abzugeben.



Hôtel Schützenhaus.

Mittwoch, den 3. Februar 1909:

Grosser öffentlicher Masken-Ball.

Musik von 2 Kapellen. — Herrliche Dekoration!

Prämierung der schönsten Damen- und originellsten Herrenmaske.

Um 12 Uhr Einzug des Prinzen Carneval mit Gefolge.



Einlass 7 Uhr.

Eintritt ist nur mit Maskenabzeichen gestattet.

Ende: Früh morgens.

Maskengarderobe zum Leihen ist am Tage des Festes im Hause zu haben.

Hochachtend

Josef Ploner.

Wohltätigkeits-Verein
Sächsische Fechtschule.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Sr. Maj. des Königs.

Verband Pulsnitz

Sonntag, den 31. Januar 1909, im Schützenhaus zu Pulsnitz:

Grosse öffentliche Theater-Aufführung,

ausgeführt von Mitgliedern (Damen und Herren) der Sächs. Fechtschule in Pulsnitz unter Mitwirk. der **gesamten Stadtkapelle** (Leitung: Herr Musikdir. Frenzel).

König Witichis.

Grosses historisches Drama in 4 Akten (11 Aufzügen) von Alfred Dunkel.

Mit vollständig neuen Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Theatermaler Max Rothe-Dresden, und treuhistorischen Kostümen.

Personen:

Witichis, König der Ostgothen.	Hildebad, gothischer Prinz.	Tullia, seine Gattin.
Rhautgundis, seine Gemahlin.	Hildebrand, Waffenmeister Theoderichs des Grossen.	Valeria, beider Tochter.
Alarich, beider Sohn.	Mataswintha, Prinzessin der Westgothen.	Belisar, Feldherren Justinians, des Narses, Kaisers von Byzanz.
Haduswinth, Hirt, Vater der Rhautgundis.	Nubia, ihre Sklavin.	Ein Kerkermeister.
Wachis, Knecht.	Cethegus, Präfekt von Rom.	Ein Seythe.
Totila, gothische Prinzen.	Fabricius, römischer Edelmann.	Gothische und römische Krieger.
Teja, gothische Prinzen.		— Volk. —

Ort der Handlung: Italien. — Zeit: das Jahr 526.

Eintritts-Preise: Nummerierter Platz 1 M 50 Pf. — 1. Platz 1 M — 2. Platz 60 Pf. — Gallerie 30 Pf.

Vorverkauf bis 31. Januar, nachm. 5 Uhr: Nummerierte Plätze nur beim Vorsitzenden Bernhard Beyer, Zigarrenhandlung, Kamener Strasse. — 1. und 2. Plätze beim Verbandskassierer Kaufmann Alfred Cunradi und den Vorstandsmitgliedern Kaufmann Paul Borkhardt, Friseur Kurt Wollanky und Buchbindermeister Hecker, sowie auch beim unterzeichneten Vorsitzenden, in dessen beiden Geschäften am Markt und Kamener Strasse. — An der Abendkasse tritt für die nummerierten Plätze eine Erhöhung von 50 Pf. und für die 1. und 2. Plätze von 25 Pf. ein. — Programms sind an der Abendkasse zu haben.

Saalöffnung 6 Uhr.

Anfang punkt 7 Uhr.

Im Hinblick auf die hohen und edlen Ziele, welche die sächsische Fechtschule in unserem sächsischen Vaterlande und auch in unserer Stadt Pulsnitz und deren Umgebung verfolgt, bittet höflichst um recht zahlreichen Besuch aus Stadt und Land

der **Gesamtvorstand**
 durch **Bernhard Beyer**, Verbandsvors.

Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau.

Sonntag, den 31. Januar:

Bratwurst-Schmaus,

wozu freundlichst einladet

Adolf Schreier.

Dienstag, den 2. Februar, von 8 Uhr an:

Großer Preis-Skat.

Restaur. zum Kronprinz.

Morgen Freitag:



Schlacht-Fest!

Ergebenst ladet ein Emil Chieme

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht Katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken, P. Kirsch, Döbeln.

Nieder-Gasthof, Leppersdorf.

Donnerstag, 4. Februar:

Grosser öffentlicher

Masken-Ball



in den festlich dekorierten Räumen.

Zwei Musikchöre spielen abwechselnd Tänze und Märsche.

Demaskierung 1/2 11 Uhr auf gegebenes Signal.

Einlaß 7 Uhr. — Eintritt 1 M. — Anfang 8 Uhr.

Billets können vorher im Festlokal entnommen werden.

Zu diesem heiteren Abend ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Edwin Eisold.

Hochelegante Herren- und Damen-Garderobe, sowie Gesichtsmasken können von Sonntag, den 31. Januar ab im Ball-Lokal zu soliden Preisen entnommen werden.

Grosse Auswahl in Masken

bei Bernhard Lindenkreuz.

Für die anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

so zahlreich dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S., 27. Januar 1909.

Emil Schmidt und Frau.

Gestern Abend verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer aber schwerer Krankheit unseres einziges, innig geliebtes Töchterchen

LINDA

im Alter von 3 Jahren.

Dies zeigen um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Friedersdorf, die **schweregeprüften Eltern.**
 den 27. Januar 1909 **Julius Kind und Frau.**

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/3 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwager und Onkel, der

frühere **Gasthofsbesitzer**

Friedrich Philipp

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die **trauernden Hinterbliebenen.**

Pulsnitz und Ohorn, den 28. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause, Ohorner Strasse, aus statt.



Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Donnerstag

— Nr. 12. —

28. Januar 1909.

Der feierliche Schluß des Landtages

Ist am Dienstag Mittag 1 Uhr im königlichen Residenzschlosse durch König Friedrich August erfolgt. Vor der glanzvollen Hoffeierlichkeit fand vormittags in der evangelischen Hof- und Sophienkirche ein Dankgottesdienst statt, den die Minister und fast sämtliche Kammermitglieder besuchten. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dr. Udermann. Die Versammlung der an der Feier im Schlosse teilnehmenden Herren vom diplomatischen Korps, der Staatsminister, der hervorragendsten Staatsdiener und der Herren der Hofgesellschaft und der Präsidien und der Mitglieder beider Kammern begann $\frac{3}{4}$ 1 Uhr im Thronsaal. Die Präsidien der Kammern mit dem Grafen Bixthum von Göttsch-Lochow und Geh. Hofrat Dr. Mehnert an der Spitze nahmen gleich dem Staatsminister in nächster Nähe des königlichen Thrones Platz. Staatsminister Graf von Hofenthal und Bergen trug hierbei erstmalig den Hausorden der Krone. Hinter ihm gruppierten sich die beiden Ständekammern. Punkt 1 Uhr verkündeten die Klänge eines feierlichen Marsches das Nahen des Königs, der unter dem Vortritt von Pagen und umgeben vom großem Dienst in feierlichem Zuge den Saal betrat und den Thron bestieg. Gleichzeitig mit dem König kam Prinz Johann Georg, der direkt neben dem König Platz nahm. Der König trug große Generalsuniform. Als der Monarch den Saal betrat, brachte der Präsident der Ersten Kammer ein dreifaches Hoch auf den Landesherren aus, in das die Versammelten beim Schmettern der Fanfaren einstimmten. Der König bedeckte auf dem Throne das Haupt mit dem Helm und verlas die Thronrede. Dieselbe gedachte der großen gesetzgeberischen Arbeiten des Landtages, besonders der Wahlrechtsreform und enthielt den Wunsch, daß diese dem Lande zum Segen und Frieden dienen möchten. Hiernach folgte die Verlesung des Landtagsabschiedes, und nunmehr erklärte Staatsminister Dr. von Rüger den Landtag für geschlossen. Der König stieg mit dem Prinzen die Stufen des Thrones hinab und verließ, abermals im feierlichen Zuge, den Saal. Hierbei brachte der Präsident der Zweiten Kammer Geh. Hofrat Dr. Mehnert nochmals ein dreimaliges Hoch auf den Landesherren aus. Damit endete der Staatsakt. Der interessanten Auf- und Abfahrt der Wagen zum Schlosse wohnten viele Schaulustige bei.

Oertliches und Sächsisches.

Wie wird der neue sächsische Landtag zusammengesetzt sein? Noch ist der alte Landtag nicht feierlich geschlossen worden und schon beginnt es sich in den parteipolitischen Kreisen unseres Sachsenlandes eifrig zu regen für die Vorarbeiten zu den im Spätsommer dieses Jahres stattfindenden Neuwahlen zum Landtage. Von den konservativen hört man, wie die „Leipz. N. Nachr.“ zu melden wissen, daß sie in sämtlichen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen wollen. Die Nationalliberalen haben die Frage der Wahlbewegung auf ihrer Ausschusssitzung am Sonntag eifrig erörtert und die freisinnige Vereinigung hat sich auch bereits für die Aufstellung einer Anzahl Kandidaten entschieden. Ebenso hat der Landesauschuß der sozialdemokratischen Partei zu reger Wahlarbeit aufgefordert. Daß damit die Reformen und die freisinnige Volkspartei bald nachfolgen werden, kann als sicher angenommen werden. Unter Betrachtungen aller für den Ausfall der Wahlen in Betracht kommender Verhältnisse darf man folgende Zusammensetzung für den neuen Landtag annehmen: 41 Konservative, 31 Nationalliberale, 13 Sozialdemokraten, 5 Freisinnige, 1 Reformen, gleich 91 Abgeordnete. Vorliegendes ist nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, für die aber die besonderen Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise sprechen dürften.

Da das neue Volksschulgesetz zurzeit Gegenstand der Vorberatung bei der königlichen Regierung und in der Ständerversammlung ist, so hat der Verein Dresdener Nadelarbeitslehrerinnen diesen beiden hohen Behörden in einer Denkschrift Vorschläge für die Hebung des Faches überreicht. Leider entspricht die Stellung der Nadelarbeitslehrerinnen noch in keiner Weise der Bedeutung des Faches für die Volkswohlfahrt. Die Reformvorschläge beziehen sich 1. auf die Erlangung der Ständigkeit; 2. Ueberrahme der Ausbildung durch den Staat; 3. Vermehrte Anstellung geprüfter Nadelarbeitslehrerinnen; 4. Beschränkung der Kinderzahl in den Klassen; 5. Weibliche sachverständige Inspektion; 6. Gehaltsregelung. Die überaus langsame Entwicklung des Nadelarbeitsunterrichts in Sachsen hat zum großen Teil darin ihren Grund, daß dieses speziell weibliche Fach den Männern, die über Wohl und Wehe der Schule zu beschließen haben, fernliegt. Die Nadelarbeitslehrerinnen könnten fördernd für Fach und Stand wirken, wenn sie sich mit den obenerwähnten Reformvorschlägen vertraut machen und das ihrige zur Verwirklichung derselben beitragen wollten.

Dresden. Se. Majestät der König und Se. königliche Hoheit Prinz Johann Georg werden das Preisfest „Erzgebirgisches Sportfest“ am 2. Februar im Ausstellungspalast besuchen.

Dresden, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs flaggen heute sämtliche öffentliche und viele Privat-Gebäude. Früh 7 Uhr fand die sogenannte große Reveille statt. In den Schulen und Lehranstalten wurden entsprechende Feiern abgehalten. Der kommandierende General v. Brodzem hielt auf dem Theaterplatz mittags die militärische Paroleausgabe ad, an der die Prinzen söhne teilnahmen. In Dresden-Neustadt wurden vor dem Finanzministerium von der Artillerie 101 Salutschüsse abgegeben. Im Konzertsaal des Städtischen Ausstellungspalastes findet ein Festmahl statt, zu dem die städtischen Kollegien zahlreiche Einladungen haben ergehen lassen. Abends werden die öffentlichen Plätze festlich erleuchtet. Bereits gestern abend fanden mehrere Privatfeiern statt. Der preussische Gesandte Prinz Hohenlohe-Dehringen veranstaltete eine Festlichkeit.

Dresden. Ein nettes Honorar erhält Richard Strauß für seine am Montag Abend zum ersten Male aufgeführten Oper „Elektra“. Von seinem deutschen Verleger erhielt er 110000 Mark, ungedruckt die Tantiemen, außerdem aus Amerika 120000 Mark. Bei häufigeren Aufführungen tritt auch dort eine Tantieme-Erhöhung ein.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag begann am Dienstag die erste Beratung der Postdampfer-Subventionsvorlage (Sauptlinie Australien-Hongkong, über Neu-Guinea, Anschließung von Neu-Guinea nach Singapur). Staatssekretär von Bethmann-Hollweg begründete die Notwendigkeit der Neueinbringung des vorliegenden Entwurfs. Der Norddeutsche Lloyd habe den Nachweis geliefert, daß er unmöglich diese Linien weiter aufrecht erhalten kann, wenn nicht die Subvention erhöht werde. Die Regierung könne es jedoch nicht verantworten, im Interesse unserer deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen diese Verbindungen wieder einzuschränken lediglich auf die Linie mit Singapur. Besonders die wirtschaftliche Entwicklung unserer Besitzungen in Neu-Guinea würde dadurch aufgehalten, und die Zeit der finanziellen Unabhängigkeit Neu-Guineas vom Reiche verzögert. Abg. Dr. Semmler (nl.) beantragte Vorberatung in der Budgetkommission. Zögte sich der Lloyd auf die Singapur-Linie zurück, so würden unsere Schutzgebiete dort statt der vierwöchentlichen Verbindung nur noch eine achtwöchentliche haben, und was dies bedeute, brauche wohl nicht betont zu werden. Auch politisch sei es nicht bedeutungslos, wenn die deutsche Flagge mehr oder weniger aus der Südsee verschwinde. Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) war gleichfalls für Verweisung an die Budgetkommission. So lange Frankreich und England Subventionen zahlen, könne sich auch das Deutsche Reich dem nicht entziehen. Hier handle es sich um eine verbundene Angelegenheit, und die Vergangenheit habe gelehrt, daß man nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken brauche. Neben den Aufwendungen des Reiches für die Großschiffahrt müsse aber auch unserer Küstenschiffahrt mehr Fürsorge gewidmet werden, daran habe es aber bisher leider gefehlt. Namens seiner politischen Freunde erklärte Abg. Erzberger (Ztr.), seine Partei lehne die Vorlage aus finanziellen Gründen ab. Abg. Hornmann (fr. Vp.) erklärte, hier handle es sich einzig um Interessen des Reiches. Ohne Erhaltung der ostasiatischen Hauptlinien können unsere in der Südsee angelegten Kapitalien nicht nutzbringend verwendet werden. Staatssekretär Verburg begründete die freundliche Stellungnahme der einzelnen Redner und betonte, für unsere dortigen Unternehmungen würde es einen Zusammenbruch bedeuten, wenn sie auf einmal von dem großen Weltverkehr abgeschnitten würden. Abg. Noke (Soz.) erklärte, seine Partei lehne die Vorlage ab, da sie eine Gesellschaft unterstütze, die den Arbeitern in unumsehlicher Weise das Koalitionsrecht raube. Abg. Raab (wirtschaftl. Vg.) machte die Zustimmung seiner Partei erst von einer günstigen Prüfung in der Kommission abhängig. Abg. v. Dirschen (Vp.) empfahl aus nationalwirtschaftlichen Erwägungen die Ummahnung der Vorlage. Nach kurzer weiterer Erörterung wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. Darauf trat Vertagung ein.

Vermischtes.

* Was das Wasser kostet. Das weitverbreitete Vorurteil, daß Wasser „nichts kostet“, wird durch eine nähere Betrachtung von anscheinend ganz selbstverständlichen und alltäglichen Dingen in schlagender Weise widerlegt. Ein Mitarbeiter von English Mechanic zeigt an der Hand von Ziffern und Belegen, welche verhältnismäßig ungeheure Summen wir für Wasser auszugeben gezwungen sind. Einer der wichtigsten Posten der Haushaltung, die Fleischrechnung, ist geradezu ein Musterbeispiel, denn nicht weniger als Dreiviertel der Masse der allerbesten Fleischsorten entfallen auf ihren Wassergehalt. Rohes Rind- und Hammelfleisch enthält genau 75 v. H. Wasser. Andere Fleischsorten sind allerdings etwas wasserärmer in ihrer Zusammensetzung. So enthält Lammfleisch nur 64 v. H. und Schweinefleisch sogar nur zwischen 50 und 60 v. H. Am „ausgiebigsten“ ist geräucherter Schinken, dessen Feuchtigkeitsgehalt nur selten über 22 v. H. hinausgeht. Da die fetten Nahrungsmittel Sauerstoff und Wasserstoff nicht in Form von Wasser enthalten, so läßt sich ganz allgemein sagen, daß fette und ölige Speisen wenig Wasser einschließen. Besonders deutlich ist dies beim Geflügel zu bemerken. Taubenfleisch enthält 75 v. H. Wasser, Enten- und Hühnerfleisch etwa 70, fettles Gänsefleisch dagegen nur 38. Bei Fischen schwankt der Wassergehalt des Fleisches zwischen 40 und 80 v. H. Die am meisten marktgängigen Arten haben ziemlich wasserreiches Fleisch. So enthält das Fleisch der Aale 75 v. H. Wasser, das der Lachse und anderen Fischearten mit rotem Fleisch 77, weiße Fische wie Seesunge und Steinbutte sogar 78. Das Ideal eines Nahrungsmittels ist ohne Zweifel die Milch. Gleichwohl enthält gute, nicht „getaufte“ Milch schon 86 v. H. Wasser. Die Natur ist sich in ihrer Weisheit darüber klar, daß Wasser als Verdünnungsmittel der Nährsubstanzen von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist. Milch ist aber keineswegs das wasserreichste Nahrungsmittel. Es gibt solche von fester Konsistenz, die sie übertreffen. So hat die Rübe fast 90 v. H. Wasser. Noch feltamer erscheint es zu hören, daß bei manchen Gemüsen, z. B. Gurken, überhaupt nur 5 v. H. der ge-

samten Masse nicht aus Wasser besteht. Neunzehn Zwanzigstel des Gewichts entfallen also lediglich auf Wasser, und eine Gurke enthält tatsächlich um 7—9 v. H. mehr Wasser als die Milch, die wir trinken. Die oberflächliche Schätzung gibt gar keinen Anhaltspunkt über den Wassergehalt eines Nahrungsmittels und damit über seinen Preis. Während ein fester fleischiger Apfel 80—82 v. H. Wasser enthält, und die recht fest und hart erscheinende Stachelbeere 90 v. H., haben die saftigsten Weintrauben nur 80 v. H. Sehr wasserarme Substanzen sind in umgekehrtem Zustande meist gar nicht genießbar. Die Uransfänge der Kochkunst bestehen in der Zugabe von Wasser. Oft ist es möglich, nachdem dieser Wasserzusatz erfolgt ist, ihn durch Verdunstung mit Vorteil zum großen Teile wieder zu entfernen. Das geschieht beispielsweise bei der Bereitung von Biscuits, die in fertigem Zustande kaum mehr als 8 v. H. Wasser enthalten. Jedemfalls ist zur Verdauung Wasser nötig, denn der Magen wäre ohne ausreichende Flüssigkeitsmenge nicht arbeitsfähig.

* Wie man Andenken haltbar macht. Die Freude, die vielen durch die Aufbewahrung von Erinnerungszeichen der mannigfaltigsten Art bereitet wird, liegt dem Gedanken nahe, für solche, die ihrer Natur nach wenig haltbar sind, ein „Konservierungsverfahren“ zu erfinden. Die Handschuhe oder eine erinnerungsschwere Blume, die eine verehrte Dame getragen hat, der erste Schuh eines Kindes und ähnliche Dinge, die von manchen Leuten wie ein Fetisch verehrt und bewahrt werden. Man ist nun auf ein Verfahren gekommen, daß die Angst vor Zerfall und Vernichtung derartiger Kostbarkeiten zu mildern vermag. Erforderlich zur Ausführung ist eine auf Spannung geschaltete Batterie von drei Daniel- oder zwei Bunsen-Elementen und eine große Glasschale, die den zu konservierenden Gegenstand aufzunehmen vermag. Diese Schale wird mit der zur Verkupferung auf galvanischem Wege gebräuchlichen Lösung von Kupferpulphat gefüllt und die Oberfläche der Gegenstände in entsprechender Weise vorbereitet, um sie leitend zu machen und einen galvanischen Niederschlag auf ihrer Oberfläche zu ermöglichen. Als Beispiel diene der vorher erwähnte Kinderschuß. Zunächst ist jede Spur von Fett und ähnlichem zu entfernen. Sodann wird er graphitisiert, wobei Sorge zu tragen ist, daß der Graphitstaub gut in das Leder verrieben wird. Die Schnurriemen werden entsprechend angeordnet, um das Bild natürlich zu machen. Nach der Verkupferung bleibt ein absolut beständiger Metallgegenstand zurück, der die Form bis in alle Einzelheiten getreu wiedergibt. Auch ein Band, daß ja oft ein liebes Gedenkzeichen ist, läßt sich vorzüglich verkupfern, wenn man nur Sorge trägt, es in der richtigen Lage in der Kupferlösung festzuhalten. Eine nachträgliche Verfilberung gibt einen reizvollen Schmuckgegenstand. Auch hier ist sehr sorgfältige Graphitierung nötig. Die Metallisierung von Blumen bedarf eines besonderen Verfahrens. Zunächst ist mittels eines Zerstäubers eine dünne Schicht von geschmolzenem Paraffinwachs aufzubringen, die dann mit Graphit überzogen wird. Das Aufbringen des Paraffins erfordert allerdings bei halboffenen Blumen eine gewisse Kunstfertigkeit.

* Ein Nürnberger Kaufmann, der auf der Prager Straßenbahn einen deutschen Fahrchein verlangte, wurde deshalb wegen — groben Unfugs verhaftet, auf Angabe des Schaffners. Auf der Polizei ließ man ihn wieder gehen; der Weibedigte hat aber beim deutschen Konsulat sich beschwert.

* Eine Spielhölle, deren Gäste fast ausschließlich Polizisten waren, ist auf einem Petersburger Bahnhof aufgehoben worden.

Vierzehn Tage ohne Nahrung.

Am 29. Dezember wurden Messina und Reggio zerstört, und noch am 1. und 2. Januar sind aus den Trümmerhaufen lebendige Menschen, darunter ein fünfjähriges und ein dreijähriges Kind, herausgeholt worden, die man am Leben zu erhalten hofft. Die Frage, wie die Wissenschaft über den Fall denkt, lag nahe. Ein Fachmann auf dem einschlägigen Gebiete, der Physiologe Geh. Medizinalrat Prof. Dr. G. Frölich, äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Berl. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: Daß u. a. ein dreijähriges Mädchen 16 Tage lang in den Trümmern von Reggio ohne Speise und Trank eingeschlossen war, ist allerdings ein ebenso bedauerlicher, wie für die Physiologie bemerkenswerter Fall. Die nächstliegende Frage ist die, ob die so spät Geretteten am Leben bleiben. Einige von ihnen sind bald nach der Ausgrabung gestorben, was bei dem schnellen Wechsel der Bedingungen, unter denen sie lebten, wohl begreiflich ist; man wird jedenfalls versucht haben, sie gut zu füttern, und gerade das konnten sie natürlich nicht vertragen. Bei sehr vorsichtiger Behandlung und ganz allmählicher Ueberführung in den normalen Zustand ist die Wiederherstellung der aus den Trümmern Befreiten sehr wohl möglich, soweit es sich um Personen von guter Körperverfassung handelt. Der Vorgang ist mit dem monatelangen Winterschlaf vieler Tiere zu vergleichen. Dieser beruht darauf, daß durch den Einfluß der Witterung ein Zustand herbeigeführt wird, in dem der Stoffwechsel gehemmt wird. Was der Körper während der Zeit des Winterschlafes an „Feuerungsmaterial“ zur Erhaltung des Lebensprozesses braucht, entnimmt er aus dem überflüssigen Fett. Infolgedessen sind die betreffenden Tiere, wenn sie nach beendetem Winterschlaf wieder hervorkommen, stets außerordentlich abgemagert. Auch die in Messina, Reggio usw. erst in den jüngsten Tagen Ausgegrabenen sind zweifellos mager und elend, und sie müssen die beiden Wochen seit dem großen Erdbeben in einem Zustande verbracht haben, der dem der im Winterschlaf befindlichen Bären, Wurmleiere usw. sehr ähnlich gewesen sein dürfte. Allerdings ist anzunehmen, daß sie erst allmählich in diesen Zustand geraten sein werden, da dies schon bei den Tieren desto schwieriger ist, je höher organisiert sie sind — das Nervensystem der feiner organisierten Tiere ist eben entsprechend empfindlicher. Auch an die indischen Fattiere muß man im vorliegenden Falle denken. Daß sie außer vielen anderen wun-



derbaren Künsten auch die verstehen, sich lebendig begraben zu lassen und nach längerer Zeit dem Grabe gesund zu entsteigen, ist oft berichtet worden. Vor nicht langer Zeit soll in Amerika eine solche Leistung unter wissenschaftlicher Ueberwachung erfolgt sein; es handelte sich da um ein junges Mädchen, das sich einen Preis von 1000 Dollars dadurch verdiente, daß es vier Wochen im Grabe blieb. Ob dies wirklich in unbedingt einwandfreier Weise beglaubigt worden ist, muß dahingestellt bleiben. Indes kann die Möglichkeit, die körperlichen Funktionen auch des Menschen für erhebliche Zeit künstlich einzuschläfern, nicht in Zweifel gezogen werden. Die physiologische Forschung hat vielmehr festgestellt, daß die Lebensfähigkeit tatsächlich stark zurückgeschraubt werden kann, so daß der Stoffverbrauch sich außerordentlich verringert. Wenn sich alle Funktionen des Körpers auf ein Mindestmaß beschränken, friert er sich sozusagen allmählich selbst auf, und auch ohne Nahrungszufuhr wird eine gewisse Zeit hindurch das Leben erhalten. Eine unerklärliche Vorbedingung hierfür ist natürlich die ausreichende Versorgung mit Luft. Was übrigens die sogenannten „Hungertänstler“ anlangt, so sind ja bei manchem von ihnen vielfache Schwindeleien festgestellt worden, aber doch keineswegs bei allen. Vielmehr war sicherlich da, wo bei strenger Ueberwachung das Hungerprogramm genau durchgeführt wurde, der Vorgang der gleiche, wie beim tierischen Winterschlaf, bei den indischen Fakiren, bei den in den Trümmern der süditalienischen Städte Eingeschlossenen: eine weitgehende Einschränkung des körperlichen Stoffverbrauchs. Sie erfolgt bald durch sogenannte Autohypnose (Selbstbeeinflussung des Nervensystems), bald durch die Einwirkung der äußeren Umstände. Eine Art Ohnmachtzustand, eine starke Herabsetzung des Bewußtseins ist damit in der Regel verbunden. In Messina und Reggio ist mit einem Worte eine Sachlage, wie sie sonst von Fakiren und Hungertänstlern künstlich herbeigeführt wird, durch die Natur geschaffen worden: was die italienischen Fachmänner über den Verlauf der einzelnen Fälle berichten werden, wird für die Wissenschaft von großem Interesse sein.

Aus dem Gerichtssaale.

Der Redakteur der „Münch. Post“ Gruber legte gegen das Urteil des Landgerichts München I, das ihn wegen Beleidigung Dr. Peters zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt hat, Revision beim Oberlandesgericht ein.

General Mezejew wurde vom Marinegericht in Petersburg von der Anklage der Erpressung freigesprochen, aber für schuldig befunden, als Marinestabsoffizier während des Krieges mit Japan zu der englischen Firma Gottdiät Beziehungen unterhalten und von ihr 9500 Rubel erhalten zu haben. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung und die gesetzmäßigen Folgen und auf eine Geldstrafe von 10000 Rubel oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit ein Jahr Gefängnis.

Briefkasten.

A. H. i. G. Wenn sie Inserate in auswärtigen Zeitungen erlassen wollen, so ist es das bequemste für Sie, sich mit der Expedition des „Pulsnitzer Wochenblattes“ in Verbindung zu setzen. Sie haben nur nötig,

das Inserat einmal aufzusetzen, die erforderliche Bervielfältigung erfolgt durch unsere Expedition kostenlos. Selbstredend haben Sie nur den Originalpreis zu zahlen und erfolgt keinerlei Aufschlag. Eine Beleidigung kann nach § 185 des deutschen Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn die Beleidigung mittels einer Täuschlichkeit begangen ist, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden.

O. G. i. V. Nach § 130a der deutschen Gewerbeordnung soll die Lehrzeit in der Regel drei Jahre dauern. Den Zeitraum von 4 Jahren darf sie nicht übersteigen.

H. M. i. P. Nach dem neuen Vereinsgesetz vom 19. April 1908 bedürfen öffentliche Versammlungen, die unter freiem Himmel, in des Wortes tatsächlicher Bedeutung genommen, stattfinden sollen, ohne Rücksicht auf ihren Zweck der Genehmigung der Polizeibehörde, ebenso Aufzüge, welchen Zweck sie auch haben, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, und zwar diese in der Regel der Genehmigung aller vom Aufzug berührten Ortschaften. Die Genehmigung ist mindestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung und des Aufzuges nachzusuchen und dabei Ort und Zeit anzugeben. Die Genehmigung bedarf der schriftlichen Form.

E. N. i. G. Wenn Ihnen durch die Post einzelne Nummern des „Pulsnitzer Wochenblattes“ nicht zugestellt worden sind, so haben Sie nur nötig, diese bei der Post zu reklamieren. Die Post liefert nicht gelieferte Nummern kostenlos nach. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß nach § 72 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes Entschädigungsberichtigte, für welche die Entschädigung nicht von Amtswegen festgestellt ist, ihren Entschädigungsanspruch bei Vermeidung des Ausschusses vor Ablauf von 2 Jahren nach dem Eintritt des Unfalles bei derjenigen Berufsgenossenschaft anzumelden haben, welcher die Entschädigungspflicht obliegt.

Zum 50. Geburtstage des Deutschen Kaisers.

Ich pflege ohne zu verschmähen — Das ist bei mir nun mal so Brauch — Sonst mit der Zeit dahinzulaufen, Wie andre auch. Heut' aber steh' ich still verwundert: „Du fünfzig Jahre? Kann es sein?“ Nun denn: Ins zweite Halb-Jahrhundert Mit ungeschwächter Kraft hinein!

In fünfzig Jahren kann nicht alles So gehen wie man wünscht und will. Von manchen Dingen jedenfalls Ist gern man still. Das Meer der Welt hat viele Riffe,

Wir sah'n sie oft mit banger Scheu. Doch blieb, du weißt's auf deinem Schiffe Zur Seite dir die alte Treu!

Es ist nicht leicht, das Steuer halten — Du weißt es wohl — auf weitem Meer, Oft bräust mit tödlichen Gewalten Der Sturm daher. Oft peitscht er wie die Meereswellen Tief in der eignen Brust das Blut, Da gilt es, seinen Mann zu stellen, So sei dein Schiffsgenosse! der Mut!

Regieren muß im Vaterlande Der freie Geist, das freie Wort; Die Schmeichler und die Mäckerbande Verjagt vom Bord. Wie sicher führt durch Fels und Klippen Durch Sturmesnacht und Wetterschein Ein freies Wort von freien Lippen! Die Wahrheit soll der Lotse sein!

Wie schnell doch sind verrauscht die Jahre, Seit du bestiegst der Väter Thron, Und, ach, auch deine blonden Haare Ergrauten schon. Doch liegt das grüne Land der Jugend Im blauen Dämmer auch zurück, Steh fest am Steuer, vorwärts lugend, Und sei dein Schiffsgenosse! das Glück! (Kladderadatsch.)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 29. Januar:

Witterung bleibt wie bisher.

Magdeburger Wettervorhersage.

Zeitweise heiteres, meist wolfiges oder neblig, vorwiegend trockenes, oder wärmeres Wetter. Nur im Küstengebiet und äußersten Norden Deutschlands stellenweise geringe Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonabend, den 30. Januar, 1 Uhr Betstunde.

Hilfsgeistlicher Halant.

Sonntag, den 31. Januar, IV. nach Epiph. Mitfeier von Kaisers Geburtstag:

- 1/2 9 Uhr Beichte
9 „ Predigt (Matth. 8, 23—27) Pfarrer Schulze.
5 „ Predigt (Luk. 4, 16—30) Hilfsgeistl. Halant.
8 „ Jünglings- und Männerverein.

Amtswoche: Hilfsgeistlicher Halant.

Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Apostelgeschichte 17, 18—26. 32. 33) Pastor Resch.

Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathreiners Malzkaffee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathreiners Malzkaffee vermischt, wird die Milch zu einem wohlschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Bekömmlicheres für unsere Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pfg.

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Heinrich Graus.

18. (Nachdruck verboten.)

Beide gingen dem Kamin zu, vor dem sich Friedrich in einem mächtigen Lehnstuhl niedersezte, während sich Alice zu seinen Füßen auf dem Teppich lauerte.

„Sieh, Alice, zuweilen beschleicht mich der Gedanke, daß Dir dieses Alleinsein mit mir eines Tages nicht mehr genügen wird, daß Du in dieser Enge die Freuden und Vergnügungen der großen Welt vermissen wirst, die Deine Jugend und Schönheit zu beanspruchen ein Recht hat.“

„Aber, Friedrich, wie kann ich vermissen was ich nie gekannt? Nach dem Tode meines Vaters brachte mich Mama in eine Pension und als ich diese verließ und das elterliche Haus wieder betrat, da ging es mir wie der Tochter Wallenstein: „Du standest an dem Eingang einer Welt, die ich betrat mit körperlichem Jagen.““

„Alice!“ rief Friedrich jubelnd und presste sie in seine Arme. „O, Gott, wach! Kleinod gabst Du mir! Mag nie das Schicksal unsere Liebe trennen!“

In diesem Augenblicke vernahm man durch die Stille der Nacht ein Posthorn und bald darauf fuhr raselnd ein Wagen in den Schloßhof.

Beide erwachten, aufgeschreckt aus ihren süßen Träumereien. „Was ist das?“ rief Friedrich, indem er an die geöffnete Balkontür trat.

„Vielleicht noch ein Besuch?“

„Seht? — Er könnte nicht ungelegener kommen! — Der Wagen hält am großen Portal, — ein Mann im Mantel verläßt ihn — das Mondlicht läßt mich seine Züge nicht erkennen. Jetzt tritt er in das Schloß. — Wer kann das sein?“

„Mein Bruder, der einzige Verwandte, den ich habe, hat uns bereits, wie Du weißt, telegraphisch seine Gratulation übersendet, und Freunde — Freunde habe ich nicht.“

„Wie schwer Du das sagst!“ entgegnete lächelnd Alice.

„Es ist fast als fürchtestest Du diesen Besuch.“

„Ich weiß nicht, weshalb, aber ein drückendes Gefühl beschleicht mich ahnungslos.“

Martino trat ein und überreichte dem Grafen auf einem silbernen Teller eine Karte. Dieser nahm sie rasch und las: „Freiherr von Stern.“

„Mir gänzlich unbekannt.“ dann wendete er sich fragend zu Alice:

„Kennst Du den Namen?“

„Ich höre ihn jetzt zum erstenmal,“ sagte diese.

Friedrich drehte die Karte hin und her, dann fragte er Martino:

„Hast Du den Herrn schon früher bei mir gesehen?“

„Ich entsinne mich nicht Herr Graf,“ antwortete dieser.

Nach einer Pause, in der er die Karte noch einmal genau betrachtete, als könne darauf irgend etwas geschrieben sein, rief Friedrich entschlossen:

„Laß ihn eintreten!“

In größter Spannung waren des Grafen und seiner Gemahlin Blicke auf die Tür geheftet, durch welche bald, von Martino geöffnet, in höchst elegantem Reiseanzug ein Mann eintrat und gleichsam, als erwarte er freudig begrüßt zu werden, dort stehen blieb.

Es war eine mittelgroße Figur, von etwa 40 Jahren, mit glatt geschorenem Kopfsaar, ohne Bart und einer gelblich-grauen Gesichtsfarbe, wie sie der lange Aufenthalt in Stubenluft hervorbringt. Zwei dunkle, blitzende Augen belebten allein die Züge seines unheimlichen Angesichts.

Friedrich betrachtete fragend den Unbekannten:

„Mein Herr — —?“

„Wie, Friedrich, Du kennst mich nicht mehr? Hat eine Abwesenheit schon wenig Jahre die Erinnerung an — Guido verwischt?“

„Guido?!“ rief Friedrich bestürzt.

„Er freilich“, entgegnete dieser ruhig, „Guido, Dein bester Freund, der sich unendlich danach sehnte, Dich wieder begrüßen zu können.“ Damit ergriff er Friedrichs Hand, der es willenslos geschahen ließ und schüttelte sie in herzlichster Weise. Indem er sich dann dem Kamin zuwendete, erblickte er dort die Gräfin, welche dem ganzen Vorgange mit Spannung gefolgt war. Von den Flammen hell beleuchtet, trat ihre Schönheit in entzückender Weise, überragend hervor.

Guido war wie geblendet von dieser Erscheinung, und erst nach einer Pause hat er um Entschuldigung für seinen plötzlichen Ueberfall und späten Ueberfall, und erging sich dann in Komplimenten über ihre Schönheit, welche indes Alice kalt zurückwies. Mit einer leichten Verbeugung empfahl sie sich, und trat zu Friedrich, den sie leise fragte:

„Wer ist dieser Mann? Gehört er zu Deinen Freunden?“

Morgen, Alice, morgen sollst Du alles erfahren“, erwiderte Friedrich. „Laß mich jetzt allein mit ihm.“

Alice verließ den Saal indem sie Guidos G. u. u. der ihr gallant die Tür öffnete, nochmals leicht erwiderte. Dieser machte jetzt seinem Entzücken Luft:

„Ein herrliches Geschöpf voll Unschuld und Kindlichkeit, ein Weib, wie ich es liebe! Mein Kompliment Deinem vortrefflichen Geschmack!“

„Laß das jetzt“, rief Friedrich, der sich gefast hatte verdrücklich, „und sprich von Dir. Seit Jahren warst Du verschollen. Woher kommst Du so plötzlich?“

„Aus dem Zuchthaus“, erwiderte er ruhig.

„Aus dem Zuchthaus?“ rief Friedrich, indem er entsetzt zurückwich.

„Das heißt nicht direkt; ich verweilte erst einige Wochen heimlich in Berlin. Die Straßsträflingejacke hat nicht den nötigen Saloncharakter und manche Vorkehrungen mußten mich erst wieder präsentabel machen.“

„Du erinnerst Dich gewiß noch der hübschen Destree Detroit, in deren Hause, unter der Agide ich er Mutter, unsere Spielabende stattanden? Ha, ha, ha, die Gute hatte für mich immer ein kettenartiges Attachment, das weder eine gleichgültige Behandlung ober gar Kälte, noch meine — unfreie Uge Entfernung zu lockern vermochte. Obgleich ich nun alle Sentimentalität verabscheue, so bin ich doch am Ende für Liebesbeweise kein Kloß, und die Kleine hatte mir den größten Beweis ihrer Zuneigung dadurch gegeben, daß sie mir eine Chatulle mit Wertpapieren und Kleinodien, besonders aber einigen wichtigen Dokumenten, — von Dir, Friedrich, ist auch eins dabei — die ich ihr in glücklicher Vorahnung wen ge Tag vor meiner Verhaftung übergeben, mit lächerlicher Treue bewahrte. Dadurch bin ich, wie Du siehst, in den Stand gesetzt, wieder anständig in der Welt erscheinen zu können.“

„Aber, wie — wie kamst Du —?“

„Ins Zuchthaus? Das sollst Du erfahren; doch zuvor würdest Du mich außerordentlich verbinden, wenn Du meinen leidlichen Bedürfnisse Rechnung zu tragen suchtest. Die Reise hat mich hungrig und müde gemacht.“

Friedrich betrachtete mit Abscheu eine Persönlichkeit, die noch von dem Parfum des Zuchthaus erfüllt zu sein schien und nur widerwillig ergriff er die Klingel und erteilte dem eintretenden Martino den Befehl, ein Gastzimmer in Ordnung bringen zu lassen und dort für den Herrn von Stern ein Souper zu servieren. Martino verbeugte sich stumm und verschwand, indem er den späten Gast stark figierte.

(Fortsetzung folgt.)

